

„Vertrauen wird zu Misstrauen“

Weil sie das Gespräch suchen und doch immer wieder abgewiesen werden, haben sich 2500 Christen am Samstag vor dem Augsburger Dom versammelt. Und dort wurden sie: wieder einmal abgewiesen.

VON NINA PRAUN

Augsburg – 2500 Menschen steheten vor dem Augsburger Dom. Sie sind gekommen, weil sich von der Kirche übergeben fühlen. Ausgeschlossen. Das sind sie auch heute. „Geschlossen“, steht da schwarz auf weiß auf der Domtür. Wegen Reinigungsarbeiten. „Lüge“ hat jemand darüber geschrieben.

„Wir konnten nicht fassen, dass so etwas gemacht wird“, sagt Ulrich Frauenheim, Pfarrgemeinderat in Heilbrunn (Kreis Bad Tölz-Wolfratshausen). „Das Vertrauen ist jetzt in Misstrauen umgeschlagen.“ Auch Waltraud Brod, Pfarrgemeinderatsvorsitzende von Turzing (Kreis Starnberg), ist schockiert: „Es ist ein Zeichen eines Affronts. Schließlich ist der Dom gerade für die Christen ein wichtiger Ort.“ Und schließlich sind es 2500 gläubige Christen, die am Samstag pünktlich um fünf vor zwölf vor dem Augsburger Dom stehen. Erne symbolisch gewählte Uhrzeit: „Es ist buchstäblich fünf vor zwölf. Das ist nicht zu spät, aber das ist höchste Zeit, dass der Dialog über die Bistumsreform stattfindet“, ruft der Redner des Initiativkreises, Robert Sauter, in die Menge. „Anstelle eines respektvollen, offenen Dialogs wurde vom Bischof schon das Ergebnis verkündet, das am Ende rauskommen soll.“

Vor ihm stehen enttäuschte Gläubige, mit Plakaten in der Hand. „Des is unsa Kirche und do san mia dahoa!“ steht da, oder: „Dialog statt Diktat“. Die Kundgebung zeige, dass „es eine ganz große Not gibt, eine Verärgerung“, sagt die Turzingerin Waltraud Brod. Doch insgesamt sei die Atmosphäre bei der Kundgebung sehr positiv, es sei eine „Kundgebung des Glaubens“, erklärt Waltraud Brod. „Um Lösungen zu finden.“ Um eben das Bistum zu einem Dialog zu bewegen.

Ein ganz falscher Weg und ein ganz falscher Ort dafür, findet dagegen das Bistum. „Eine solche Veranstaltung ist dem Dialog nicht zuträglich“, stellt der Pressesprecher der Diözese Augsburg, Markus Kremsler, klar. „Der sogenannte ‚Initiativkreis Bistumsreform‘ vertritt nicht repräsentativ die Gläubigen aus den Re-



„Lüge!“. Ein erpöster Kommentar an der Kirchentüre des Doms von Augsburg.



Für Gottesdienste vor Ort. Auch Kinder demonstrierten.



Hoffnung auf Dialog gibt es noch bei den Gläubigen.

FOTOS: JANO 121, BPA

gionen der Diözese. Zudem ist der Domplatz auch sicher nicht der richtige Ort für den Dialog.“ Der respektvolle Dialog habe etwa seinen Platz bei Gesprächen mit Pfarrgemeinderäten, sagt das Bistum.

Doch genau die fühlen sich übergangen. Es sind Pfarrgemeinderatsvorstände und Kirchchenpfleger, die sich als Gruppe zu dem „Initiativkreis Bistumsreform“ zusammenschlossen haben. Menschen, die sich ehrenamtlich in der Kirche engagieren – und die Angst haben, dass sie sich nun verändern wird.

Demn das soll sie, findet der Augsburger Bischof Konrad Zdarsa. Er hat eine Reform geplant. Aus 1000 Pfarren sollen schlussendlich 207 Seelsorgeeinheiten werden. Dazu sollen Wortgottesdienste an Sonntagen in den Ortskirchen

Diözesanrat empfiehlt Rätestruktur

Der **Augsburger Diözesanrat** empfiehlt Bischof Konrad Zdarsa, an der „**bewährten Rätestruktur**“ im Bistum festzuhalten. Er sehe keinen Anlass, mit dem in ganz Deutschland üblichen System zu brechen, heißt es in einem am Freitagabend gefassten Beschluss der Vollversammlung in Augsburg. Stattdessen sollten die bestehenden Satzungen im Konsens mit dem Bischof **fortentwickelt und angepasst werden**. Auch der frühere Präsident des Zentralkomitees der Katholiken, **Hans Maier**, appellierte in einer Podiumsdiskussion an die deutschen Bischöfe, **nicht von der in Deutschland nach der Würzburger Synode (1971 bis 1975) etablierten Rätestruktur abzurücken**. Sonst drohten wichtige Impulse des Zweiten Vatikanischen Konzils (1962 bis 1965), das die Rolle der Laien gestärkt habe, verlorenzugehen. **Bischof Zdarsa** wies dagegen den Vorwurf zurück, dass vor der „Raumplanung 2025“ nicht ausreichend Gespräche mit Dekanen, Priestern und Laien stattgefunden hätten. Zugleich waro er um **Geduld**. Mit dem Diözesanratsvorsitzenden Heirnut Mangold sei er sich einig, dass Tempo aus dem Prozess herausgenommen werden müsse.



Hans Maier, früherer Präsident des ZdK, ist für die bewährte Rätestruktur.

verbotten werden. Und: Die örtlichen Pfarrgemeinderäte sollen durch Pastoralräte ersetzt werden.

Genau diese Pläne wurden nun in einer Hochglanzbrochure aufgemacht und verbreitet. Eine Aktion, die viele Gläubige erschüttert hat. „Das ist kein Dialog“, sagt Waltraud Brod. „Wir fühlen uns nicht ernst genommen.“ Und gehen genau deswegen auf die Straße. „Ich traue mich zu sagen, dass über die Hälfte der Menschen noch nie zuvor auf einer Demonstration war“, meint die Turzingerin. „Doch lieber trete ich auf als aus.“ Denn noch haben die Gläubigen die **Hoffnung nicht verloren**. „Ich glaube schon, dass sich die Bistumsleitung nun Gedanken macht“, sagt Waltraud Brod. „Dem Druck von den Leuten kann sie sich doch nicht einfach entziehen.“